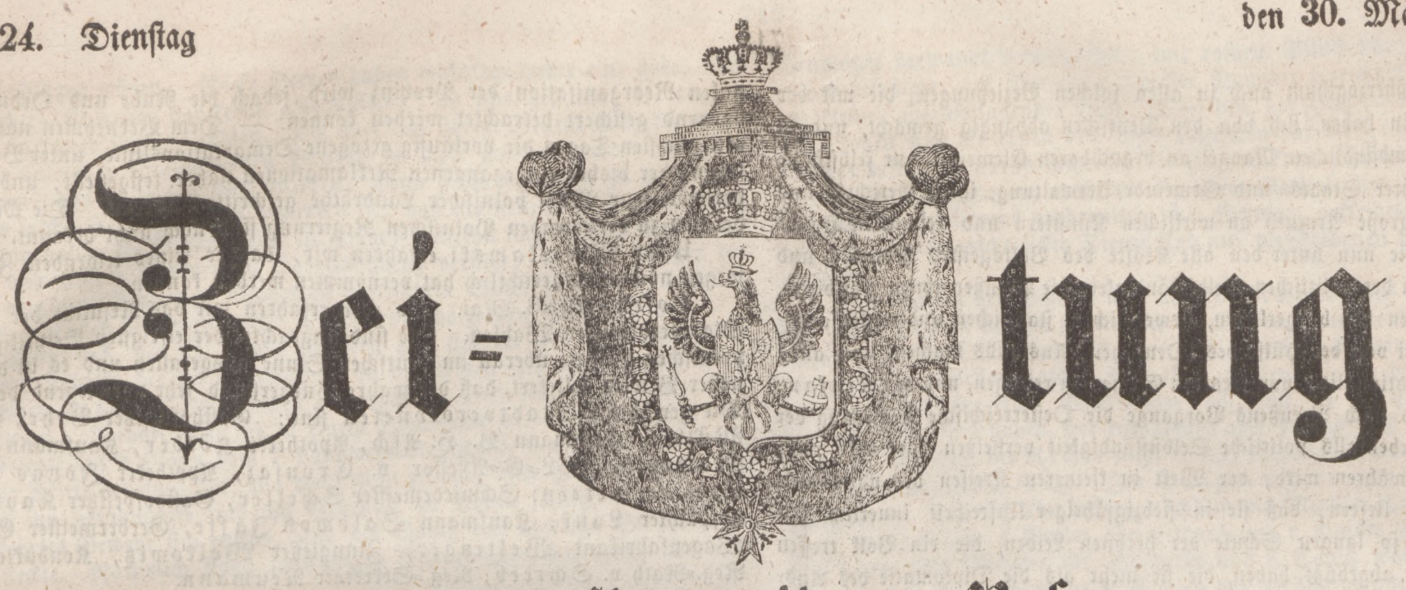
№ 124. Dienstag den 30. Mai 1848.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Von Morgen ab werden in hiesiger Festung das Berliner-, Warschauer- und Kirchhof-Thor, so wie die Barriére an der Karmeliter-Brücke erst um 9 Uhr geschlossen. Nach dieser Zeit bis zur Reveille ist die Passage durch diese Thore nur Posten gestattet.

Posen, den 29. Mai 1848.

Königliche Kommandantur, von Steinäcker.

Bekanntmachung.

In Folge einer Mittheilung des Königlich Preußischen General-Konsuls Herrn von Wagner zu Warschau vom 22sten d. M., bringe ich hiermit die nachstehenden Anordnungen der Königlich Polnischen Regierung zu Warschau, die Zulassung Preußischer Unterthanen zum dortigen Wollmarkte betreffend, zur Kenntniß des betheiligten Handelsstandes.

Die Königlich Polnische Regierung zu Warschau hat die Kaiserl. Russische Gesandtschaft in Berlin ermächtigt, die Pässe zuverlässiger und unverdächtiger Geschäftsleute, die bei den letzten Unruhen in der hiesigen Provinz nicht compromittirt sind, und welche sich zu dem im Monat Juni in Warschau stattfindenden Wollmarkte dorthin zu begeben beabsichtigen, zu visiren. Diese Reisenden müssen sich jedoch auf geradem Wege nach Warschau begeben, dürfen nur bis zur Beendigung des Wollmarktes dort bleiben, und müssen ebenfalls wieder auf geradem Wege nach ihrer Heimath zurückkehren. — Diese Bedingungen werden in dem Paßvisa selbst auch ausgesprochen werden.

Ferner sind die Grenzzollbehörden von der Königlich Polnischen Regierung zu Warschau angewiesen worden, unter obigen Bedingungen und auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin solchen Geschäftsleuten, welche in der Nähe der Gränze ansäßig und ihnen persönlich bekannt sind, auf Grund ihrer von den Preußischen Behörden ausgefertigten Pässe auch ohne das Visa der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft in Berlin den Eintritt in das Königreich Polen zu gestatten.

Posen, den 26. Mai 1848.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen. v. Beurmann.

Inland.

Berlin, den 28. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Sächsischen Geheimen Regierungs-Rath Kohlschütter den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem ehemaligen Landsturm-Hauptmann Rive in Dorsten, Regierungs-Bezirk Münster, dem evangelischen Pastor Hansen in Möckern, Regierungs-Bezirk Magdeburg, und dem Kuratus Johann Drost zu Boronow, Kreis Lublinitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr Freiherr Schoultz von Ascheraden, ist nach Schwerin abgereist.

Posen, den 29. Mai. Von allgemeiner Wichtigkeit für Deutschland, von besonderer für unsere Provinz sind die Verhandlungen der Pariser National-Versammlung vom 23. d. M. Auf Wołowski's erneute Interpellation zu Gunsten Polens, auf Vavin's Antrag, Frankreich solle mittelst Dekrets auf die sofortige Wiederherstellung Polens dringen, hat Lamartine wieder der Nichtinterpellation das Wort geredet, und auf die von ihm selber aufgeworfene Frage: „was soll nun aber geschehen zur Herstellung Polens? Ein zweiter Moskaus-Feldzug? geantwortet: „Nein! Polen muß durch Deutschland befreit werden. Als Minister und Französischer Bürger widersetze ich mich jedem Feldzuge zur Herstellung Polens ohne Deutschlands entschiedene Theilnahme." Nach Vavin's Vorschlag soll nun zu Gunsten der Polen eine Adresse an das Deutsche Parlament in Frankfurt erlassen werden. Lamartine hat in dieser Sitzung einige Depeschen des mit dem Kabinet von Berlin gepflogenen diplomatischen Briefwechsels vorgelesen und unserer Regierung bezeugt, daß sie ihren Versprechungen rücksichtlich der Wiederherstellung Polens treu geblieben und deren Erfüllung bereits begonnen hat. Wenn die Franzosen die Polnische Frage und Preußens seitheriges Verhalten zu derselben mit solcher Mäßigung behandeln, mit solcher Anerkennung dessen, was in Posen bis jetzt Seitens unserer Regierung geschehen ist, mit so seltenem Eingeständniß der völligen Unzulänglichkeit der Französischen Macht, falls diese allein für sich, ohne Deutschlands entschiedene Theilnahme die Wiederherstellung Polens mit den Waffen durchzusetzen sich vermäße, so werden selbst die Polen, deren Hoffnungen noch vor wenigen Wochen auf Mirosławskis und anderer Emigranten Feldherrntalente, und als diese gegen die Wuth ihrer eigenen Leute in unserer Citadelle Schutz gefunden hatten, auf den 15. Mai gegründet waren, selbst die Polen werden ihrem bewunderungswürdigen Selbstvertrauen, welches mit souveräner Geringschätzung alles Preußischen gepaart ist, der Gewalt, dem kühnen Fluge ihrer über Deutschland, wie wenn es gar nicht mitzählte, leichtfertig dahin fahrenden und nach Paris steuernden Hoffnungen den Zwang anthun müssen, sich selber, nicht etwa der Welt — das wäre zu viel für die stolzen Söhne der Polnischen Erde — einzugestehen, daß über ihre Zukunft nicht in Paris, sondern in Berlin und in Frankfurt die Entscheidung bevorsteht, daß Preußens und Deutschlands Vertreter Polens Schicksal in die Hand nehmen werden. Dieser Entscheidung mögen die Polen mit kühler Erwägung aller Zeitverhältnisse entgegensehen, nicht mit Vertrauen zu den Sympathieen der Berliner Versammlung, die wenigstens dem ersten Auftreten der Deputirten Jung und Kraszewski nicht zugeflogen sind, auch nicht mit Rechnung auf Venedey's und Anderer Einfluß, welche dem Deputirten der Stadt Posen den Eintritt in die Frankfurter National-Versammlung versperren wollen. — Die Polnische Frage ist eine zweifache, einmal die Posener, dann die allgemein Polnische. Die erstere ist bereits im Wesentlichen abgethan: dem Polnischen Landestheile des Großherzogthums Posen ist nicht blos nationale, sondern auch politische Selbstständigkeit feierlich und unwiderruflich zugesichert, freilich zunächst unter Preußischer Oberherrlichkeit; aber sollten die Polen diese Bedingung unwürdig und lästig finden, so mögen ihre Deputirte in Berlin dreist auf gänzliche Freilassung des Herzogthums oder Großherzogthums Gnesen aus dem Verbande mit Preußen antragen, und nicht bloß die Sympathieen der Berliner Barrikadennacht werden ihnen zu Hülfe kommen, wie auch alle Stimmen der Mitglieder in unserer konstituirenden Versammlung, welche die politische Weisheit, mit welcher der Bromberger Central-Bürgerausschuß für den Netzdistrikt zu Nr. 4. seines Protokolls vom 18. Mai die Welt überrascht hat, so wenig theilen wie wir hier in Posen, sondern wie wir im offensten Gegensatz gegen die Bromberger die Reorganisation des Polnischen Landestheils für eine Sache der Gerechtigkeit, der politischen Nothwendigkeit halten, sie alle werden diesen Antrag kräftig unterstützen: die völlige Freigebung dieses vorherrschend Polnischen Landestheils wäre ja ein wahres Glück für Preußens Ruhe und Wohlstand; denn eine Provinz, in welcher Verschwörungen der umfassendsten Art zur Tagesordnung gehören, und in welche innerhalb 33 Jahre nun schon zum dritten Male große Truppenmassen gezogen worden, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten, ist ein Pfahl im Fleische. Wenn aber die Polen das, was uns glücklich machen würde, verständigerweise als ihr Uglück betrachten, wenn sie um ihrer Selbsterhaltung willen, um nicht Beute der Russen zu werden, gegen die Wohlthat der gänzlichen Entlassung aus Preußens schirmender Obhut protestiren müssen, so mögen sie endlich begreifen, daß ihnen, wenn die allgemein Polnische Frage über kurz oder lang im Sinne der Humanität, im Geiste des die nationale Selbstständigkeit der Völker erstrebenden Europa's gelöst werden soll, die sicherste, der Polen würdigste Vorbereitung auf eine große Zukunft ihres Volks in dem künftig Polnischen Theile des Großherzogthums Posen dargeboten wird. Auf die Größe des ihnen bereits zu selbstständiger Verwaltung zugesicherten Landestheils kommt unsers Dafürhaltens wenig an, schon jetzt nach der vorläufigen Demarkations-Linie, deren Erweiterung zu Gunsten der Polen wir wünschen, weil Gerechtigkeit und Klugheit dafür sprechen, daß so wenig als möglich vorherrschend Polnische Städte und Dörfer auf die Deutsche Seite fallen, umfaßt dieser Landestheil ziemlich so viel, wie das Königreich Sachsen, und eine Bevölkerung von mehr als einer halben Million Seelen. Innerhalb dieses Raumes kann freilich ein bedeutsames politisches Leben sich nicht entwickeln, wohl aber alles vorbereitet werden, was unentbehrlich ist, um ein Volk zu einer großartigeren Theilnahme und Mitwirkung an dem weltgeschichtlichen Drama zu befähigen. Bis jetzt haben

die Polen im Großherzogthum auch in allen solchen Beziehungen, die mit der Politik nichts gemein haben, sich von den Deutschen abhängig gemacht, und in Folge dessen einen embfindlichen Mangel an brauchbaren Elementen zur selbstständigen Einrichtung ihrer Staats- und Gemeinde-Verwaltung, ihres Gerichts- und Schulwesens, eine große Armuth an wirklichen Künstlern und geschickten Handwerkern. Mögen sie nun unter den alle Kräfte des Volksgeistes hebenden und erregenden Einflüssen der politischen Selbstständigkeit, die Preußen ihnen jetzt bietet, auch in allen Zweigen des bürgerlichen, gewerblichen, staatlichen und wissenschaftlichen Lebens sich frei von der Hülfe des (Deutschen) Auslands machen, nach allen diesen Seiten ihre Nationalität von fremden Elementen reinigen, und mit Krakau, mit Galizien, wo nach Preußens Vorgange die Oesterreichische Regierung der Polnischen Nation ebenfalls politische Selbstständigkeit verheißen hat, und ohne Zweifel dauernd gewähren wird, der Welt in kleineren Kreisen des nationalen Lebens den Beweis liefern, daß sie in siebzigjähriger Unfreiheit innerlich frei geblieben; in einer so langen Schule der herbsten Leiden, die ein Volk treffen können, die Sünden abgebüßt haben, die sie mehr als die Diplomatie des Auslandes zur Beute des Auslandes gemacht, daß sie nicht mehr bloß ein Adels- und Priestervolk sind, welches durch Anarchie und Jesuitismus sich um seine Freiheit gebracht, daß sie vielmehr alle Bedingungen, unter denen ein Staats- und Bürgerwesen überhaupt nur möglich ist, erfüllt, die vollste Befähigung zu national- und politischselbständigem Mitleben in der europäischen Völkerfamilie erworben haben. — Soweit von der Posener Frage. Wir haben diese getrennt von der algemeinen Polnischen Frage. Der Weg, auf welchem wir jene ihrer Lösung entgegengeführt zu sehen wünschen, der Weg innerer Zusammenfassung und freier Entwicklung aller Nationalkräfte, behagt freilich den Polen nicht, sie wollen ihrem Charakter getreu im Sturme das erobern, was nach unserer Ansicht für sie nur auf jenem Wege erreichbar ist, und rechnen auf die Sympathieen Deutschlands. In Berlin haben sie allem Anscheine nach sich bereits verrechnet, nun bleibt ihnen noch Frankfurt. Auch dort wird ihre Rechnung fehlschlagen, das scheint uns schon jetzt gewiß, aber das Prophezeien ist ein undankbares Geschäft, darum warten wir lieber ab, was die nächsten Tage oder Wochen aus Frankfurt uns bringen werden.

Posen, den 27. Mai. Wie wir aus sicherem Munde erfahren, hat der in der Citadelle Winiary verhaftete Justizkommissar Krauthofer aus seinem Gefängnisse in einem nur zur Hälfte verspeiseten Huhne, das er mit Kartoffeln zugeklebt, einen mit Bleistift geschriebenen Artikel für die „Breslauer Zeitung" in die Stadt einzuschwärzen versucht, in welchem er sich über verschiedene Punkte in liebreichem Tone ausspricht. Das Blättchen ist jedoch entdeckt und dem Oberst v. Helldorff ausgehändigt worden. Enthält der Artikel nicht zur Untersuchung gehörige Gegenstände, so übergiebt wohl Herr v. Helldorff, warum wir bitten, denselben der Oeffentlichkert?

Posen, den 29. Mai. Versammlung zur Vereinvarung der Preußischen Staatsverfassung. Die 4. Sitzung vom 27. Mai, beginnt um 10½ Uhr. Nach längeren Debatten über die Annahme des provisorischen Geschäfts-Reglements und über einzelne Paragraphen desselben, nachdem dann der Abgeordnete Abegg von Kreuznach seinen Schmerz über so manchen schnöden Mißbrauch der jungen kaum errungenen Freiheit, namentlich über die nur zu häufigen tyrannischen Demonstrationen in der Residenz ausgedrückt und den — übrigens nicht durchgehenden — Antrag gestellt hat, das Ministerium durch eine Kommission angehen zu lassen, daß es den exekutiven Behörden eine schärfere Handhabung der Ordnung anbefehlen möchte, schritt man endlich, bei mäßigem Geräusch, zur Wahl der 2 Vice-Präsidenten und 8 Stimmführer. Zahl der Stimmenden 368, absolute Mehrheit 185. Zum 1. Vicepräsidenten ward mit 256 Stimmen Herr Advokat-Anwalt Esser erwählt. Dieser verkündete nachher (es war spät geworden, und um 4½ Uhr hatte der Präsident Milde auf eine Stunde den Vorsitz abgetreten) vor leeren Bänken Herrn Waldeck als zweiten Vicepräsidenten (mit 186 Stimmen von 349). Die Sitzung währte bis zum späten Abend. Die nächste Montag den 29. um 10 Uhr. Der Minister-Präsident war diesmal nicht anwesend.

In Betreff des Details der Debatten und aller Vorgänge in den Sitzungen verweisen wir wiederholt auf die stenographischen Berichte, auf welche die Expedition unserer Zeitung, wie bereits mehrfach angezeigt worden, Subscription annimmt.

Posen, den 27. Mai. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit in unserer Provinz ist, Dank der umsichtigen Thätigkeit unserer Militairbehörden, jetzt vollständig wiederhergestellt. Die zahlreichen Banden, welche, besonders seit der am 9. d. M. konventionswidrig erfolgten unregelmäßigen Auflösung des Insurgentenheeres, sich plündernd und raubend über das ganze Land verbreitet hatten, sind zersprengt und gefangen eingebracht. Die Gerichte entwickeln eine gesteigerte Thätigkeit, um die gegen die Ruhestörer eingeleiteten Untersuchungen, zum Theil mit Hülfe vermehrter Arbeitskräfte zu einem möglichst baldigen Abschlusse zu fördern. Um jedes Wiederaufleben des kaum unterdrückten Aufstandes zu verhüten, sind die am meisten bedroht gewesenen Städte der Provinz zur großen Beruhigung ihrer Bewohner in angemessener Stärke militairisch besetzt, und wo dies bis jetzt nicht hat geschehen können, wird man jedenfalls den nothigen militairischen Schutz binnen kürzester Frist noch gewähren. Eine in vielen tausend Exemplaren über das Land verbreitete Ansprache des General v. Pfuel »An die polnischen Landleute«, in der mit sehr populären Worten die wahre Lage der Dinge beleuchtet wird, hat übrigens — wie wir von den verschiedensten Seiten erfahren — so beruhigend gewirkt, daß eine wiederholte Ruhestörung nicht zu befürchten ist. Erst mit der Ausführung der nationalen Reorganisation der Provinz wird jedoch die Ruhe und Ordnung als dauernd gesichert betrachtet werden können. — Dem Vernehmen nach soll in den nächsten Tagen die vorläufig gezogene Demarkationslinie, unter Berücksichtigung der bisher eingegangenen Reklamationen näher festgestellt, und jenseits derselben zur Wahl polnischer Landräthe geschritten werden. Die Mitglieder der neu zu errichtenden Polnischen Regierung sind noch nicht bekannt.

Ueber Miroslawski erfahren wir, daß er seines leidenden Zustandes wegen noch nicht gerichtlich hat vernommen werden können.

Posen, den 28. Mai. So eben erfahren wir das Resultat der heutigen Stadtverordneten-Wahlen. Sie sind ungeachtet der eifrigsten Betheiligung der polnischen Bürger überall im deutschen Sinne ausgefallen und es ist damit ein neuer Beweis geliefert, daß der wahre Bürgerstand sehr vorwiegend deutsch ist. Die gewählten Stadtverordneten sind: Gasthofbesitzer Behr, Professor Müller, Kaufmann B. H. Asch, Apotheker Körber, Kaufmann Moritz Mamroth, O.-L.-G.-Assessor v. Crousaz, Apotheker Jonas mit den Stellvertretern: Schmiedemeister Scheller, Gasthofbesitzer Kaatz, Gasthofpächter Lauk, Kaufmann Salomon Jaffe, Gerbermeister Günter, Wagenfabrikant Weltinger, Zinngießer Wolkowitz, Kondukteur Eck, Reg.-Rath v. Schreeb, Reg.-Sekretair Neumann.

Posen, den 29. Mai. Das hiesige katholisch-polnische Marien-Gymnasium. Zwei Gymnasien sind in unserer Stadt nicht nöthig weil die auffallend geringe Zahl junger Leute, die von den beiden hiesigen Gymnasien jährlich zur Universität entlassen wird, — eine natürliche Folge der nach vielen Seiten noch wenig entwickelten Cultur des Mittelstandes unserer Provinz — füglich auf Einem Gymnasium für die Universität vorbereitet werden kann. Darum haben, wie uns glaubwürdig versichert wird; schon bald nach der im Jahre 1834. erfolgten Trennung des ehemaligen Simultangymnasiums in das katholisch-polnische Marien- und das evangelisch-deutsche Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die städtischen Behörden auf die Verwandlung des letzteren in eine Realschule angetragen und 1846, als die Provinzial-Schulbehörde aus nahe liegenden politischen Gründen diesen Antrag zu dem ihrigen gemacht hatte, nochmals höheren Orts vorgestellt, daß zwei Gymnasien in Posen ein Luxus, die Trennung der Gymnasialjugend nach Konfessionen wegen der in unserer Stadt herrschenden Toleranz kein wirkliches Bedürfniß, dagegen die Verschmelzung der beiden Anstalten zu einem Simultangymnasium, und die Verwendung der dadurch erübrigten Geldmittel zur Errichtung und Erhaltung einer (höheren) Realschule Gegenstand des allgemeinsten und lebhaftesten Verlangens wäre. In neuester Zeit ist dieser Antrag höheren Orts von mehreren Seiten wiederholt worden, hat aber, wie die hiesige Zeitung berichtet, bei den städtischen Behörden Proteste hervorgerufen, und bei einem achtbaren Theile unserer Mitbürger Mißstimmung erregt. Sollte diese Wirkung eines Antrags, der seit vielen Jahren wiederholentlich von der Stadt ausgegangen, und dessen Zeitgemäßheit wohl für unbestreitbar gelten kann, nicht aus irrigen Auffassungen und Voraussetzungen herzuleiten sein? Fürchten vielleicht unsere Mitbürger katholischen Glaubens von der Simultanverfassung, welche künftig das einzige hiesige Gymnasium erhalten würde, Gefahr für ihre Religon? Mögen Einzelne sich diese Besorgniß einreden lassen, die große Mehrheit theilt sie gewiß nicht, denn es ist Thatsache, daß die Jugend aller Konfessionen in dem ehemaligen hiesigen Simultangymnasium an ihrem konfessionellen Glauben eben so wenig wie an ihrer Religiosität Schaden genommen hat. Oder fürchtet man, weil in der nationalen und polischen Zukunft unserer Stadt die Nothwendigkeit erkannt wird, das nach seiner Lehrverfassung, und nach dem Geiste seiner Schüler vorherrschend polnische Gymnasium aufzuheben, die völlige Unterdrückung der polnischen Sprache? Wäre diese Besorgniß gegründet, so wäre die oben erwähnte Mißstimmung gerechtfertigt; denn die Ausschließung der polnischen Sprache aus dem Unterrichtsplane eines Gymnasiums in Posen wäre eine Härte gegen denjenigen Theil der Einwohnerschaft, dessen Muttersprache die polnische, ein Mißgriff auch gegenüber den vielen Deutschen, die es schmerzlich empfinden und bitter tadeln würden, wenn ihren Söhnen auf dem Gymnasium die Gelegenheit, der polnischen Sprache sich zu bemächtigen, entzogen würde, wäre auch ein politischer Fehler, da noch in dem deutschen Gebietstheile der Provinz die polnische Sprache in vielen Zweigen des bürgerlichen und einigen des öffentlichen Lebens schwerlich nicht entbehrt werden kann. Aber alle diese und ähnliche Besorgnisse scheinen uns unbegründet, und bleibt nur zu wünschen, daß sie recht bald in völlig überzeugender Weise von den dazu Berufenen widerlegt werden möchten.

✻ Posen, den 29. Mai. Unter den deutschen Zeitungen, welche die Sache der Deutschen im Großherzogthum Posen so ungerecht als möglich darzustellen suchen, zeichnet sich neben der Breslauer vorzugsweise die Zeitungs-Halle aus. Die Männer, welche durch diese Organe den Polen, einen jetzt leider verspäteten Triumph bereiten wollen, stellen die Deutschen im Großherzogthum gar zu gern als einen „Haufen von fremden Eindringlingen" dar, welche die „Gastfreiheit der Eingeborenen" mißbrauchend diese endlich aus ihrem „Eigenthum" „undankbar" verdrängt haben. Deutschland werde, so sagen sie, bald genug einsehen, was für eine etwanige „beneidenswerthe Acquisition" es an den jüngst ihm einverleibten Theilen des Großherzogthums gemacht habe. Zu den Lächerlichkeiten jener Vorwürfe können die Posener Deutschen schweigen, nachdem sie durch Männer, wie E. M. Arndt und Gervinus in der Heidelberger Zeitung, nachdem sie selbst durch Engländer (in den Times und im Globe) nachdem sie durch Franzosen hinlänglich vertheidigt sind: hinsichtlich der „Acquisition" aber werden sich Viele gedrängt fühlen, den Breslauer und Berliner Herren, die sich immer „das Volk" nennen, zu sagen, daß die Posener Deutschen sich gewiß am wenigsten nach den Männern gesehnt haben, die eine Ehre darin suchen, jede Regierung unmöglich zu machen; deren Zweck es ist, durch Uebertäubung der Schwachen und Unwissenden Deutschland zur Anarchie zu bringen. Hätte der Anschluß an Deutschland nur die Vereinigung mit solchen Männern zur Folge gehabt, so würde sich Posen nicht die Mühe gegeben haben, danach zu streben. Die Posener Deutschen kennen die Pflichten, die ihnen eine freie konstitutionelle Staatsverfassung auferlegt und werden für sie leben und sterben, wissen aber sehr wohl, daß gerade jene lauten Schreier, deren größte Genugthuung es ist, in Begleitung von Tausenden einzelnen Männern gegenüber mit preiswürdiger Unverschämtheit ihre Meinung geltend zu machen, deren größte Freude es wäre, König und Minister zu „Commis" oder Lakaien erniedrigt zu sehen, — daß diese in den Tagen wirklicher Gefahr

auf ihren Plätzen wären. Diese Herren haben wahrlich weder eine gute, noch eine schlechte, sie haben gar keine „Acquisition“ an uns gemacht; sie können auf uns in keiner Hinsicht zählen. Ob aber das übrige Deutschland, die vielen Tausende unserer gesinnungsvollen Brüder, ob diese mit uns werden zufrieden sein können, das wird sich einst ergeben, wenn größere Feinde zu bekämpfen sind, als solche Helden. — Zu bemerken ist, daß die neueste tiefe Entdeckung der Zeitungshalle, die sie namentlich in ihrem Feuilleton und in einer aus Breslau (?) und Kosten stammenden Correspondenz versicht, ist, die Träger der hiesigen deutschen Bewegung ständen in Russischem Solde und die Bewegung sei von den Russen hervorgebracht. O über den hölzernen Schachbauer!

✻ Obornik, den 24. Mai. Gestern hat sich bei der Verhaftung des Amtmanns Iginski, der der Theilnahme an der letzten Insurrektion bezüchtigt ist, auf einem zu Ludom Dombrowka gehörigen Gute ein sehr bedauerliches Unglück ereignet. Iginski hatte sich in einem Schafstalle verborgen. Ein Unteroffizier besetzte mit 6 Mann vom 7. Landwehr-Regimente den Stall, und drang bis in die Mitte desselben vor, als wohl nicht zufällig eine große Fallthür von oben auf ihn herabstürzte und ihn dergestalt zu Boden schlug, daß sein nach oben gekehrtes Gewehr sich entlud, und der Schuß das niedrige Strohdach in Brand steckte. Natürlich stand in wenigen Augenblicken das ganze Gebäude in Flammen.

Eine gewisse Zeitung kann diesen Vorfall dazu benutzen, in ihre Spalten zu setzen: „Das preußische Militair zieht sengend und brennend durch unser Land u. s. w.“ und habe ich mich deshalb beeilen wollen, auf Grund ganz zuverlässiger Mittheilungen diesen Vorfall durchaus wahrheitsgetreu zu berichten.

Posen, den 29. Mai. Wir lesen in der Beilage zu Nro. 147. der Kölnischen Zeitung vom 26ten Mai folgendes „physiognomische Bülletin“, dessen Mittheilung unseren geehrten Lesern Vergnügen machen dürfte: „Es war im Sommer vorigen Jahres, als ich in Münster war. Der König machte einen Besuch und inspicirte unter Anderm eine Paradeübung des Militairs auf der Haide. Es zog mich auch hinaus. Da ich gerade in den letzten Tagen sehr mäßig gelebt hatte, so war mein physiognomisches Urtheil auf einer ziemlichen Höhe. Ich hatte bis dahin noch nicht das Glück gehabt, einen Königl. Hof auf die physiognomische Wage zu legen: ich fand deßhalb die Sache wenigstens pikant. Ich postirte mich auf eine kleine Anhöhe, welche die Königl. Wagen passiren mußten. Hier war man genöthigt, im Schritte zu fahren, ich hatte also einige Sekunden mehr.

Kam zuerst Se. Majestät. De mortuis et regibus nil nisi bene. Kamen dann mehrere Prinzen und Fürsten, sagten: „Champagner ist doch die Quintessenz des Lebens, was wäre die Welt ohne Champagner und Diners?“ Fuhren vorbei. Kam dann allein in einem Wagen, hätten auch keine zwei drin sitzen dürfen, ein gewaltiger Kriegsmann, schaute stark doch würdig drein, als wäre ihm die Welt zu klein, sah aus wie ein Hannibal. Sagte bloß: „suum cuique.“ Bedauerte den Mann, daß ihn Gott 2000 Jahre zu spät hatte werden lassen, konnte ihm aber nicht helfen. Fuhr auch vorbei. Kam dann der Prinz von Preußen. Schaute drein, gerade, wie ein Mensch und ein Christ drein sehen soll, und sagte — nichts. Ich dachte, ein Mensch, der gar nichts sagt, der verdient vor Allen, angesehen zu werden, nahm mir ihn dreimal so genau auf's Korn wie die Andern und fand Folgendes: Die Augen, der Centralpunkt der ganzen Physiognomie, zeigten die höchste Kraft, die höchste Liebe, die höchste Treue, christliche Demuth, Klarheit, Selbstverläugnung, vollkommenstes Selbstbewußtsein. Die vorzüglich ausgebildeten Schläfen zeugten von Mäßigkeit und Thätigkeit in jeder Hinsicht und schöpferischer Kraft, ihre bedeutende Weite von einem ungemein hohen Grade von Gemeinsinn und Anschließungsfähigkeit. Die hohe Stirn bestätigte den Adel der Seele, der aus dem Ganzen sprach. Ich bückte mich unwillkührlich, um meine Diogeneslaterne auszulöschen. War nicht nöthig, war schon von selber ausgegangen. Als man den Brutus unseres Königshauses nach England trieb, dachte ich so Mancherlei. Unter Andern war es mir, als hielte man meine Nase über jenes nicht nennbare Gefäß, in dem Heine die Zukunft Deutschlands erblickte. Aber ich schwieg. Jetzt aber, da die Verblendeten, die Dummen und die Bösen die Zurückberufung des Prinzen zum Vorwande nehmen, um auf den Sturz eines Ministeriums hinzuarbeiten, welches das Land gerettet hat, und von dem schon von anderer Seite mit aller Wahrheit gesagt worden ist: „nach diesem ist kein anderes möglich,“ jetzt folge ich dem Drange meines Innern und rufe allen denen, welche es wohl mit dem Vaterlande meinen, zu: Scharet Euch um das Ministerium Camphausen, Arnim, scharet Euch um den besten Fürsten Deutschlands! Allen evangelischen Christen rufe ich aber zu: Das Eichhorn'sche Lügensystem des Stumpfsinns und der Geistesträgheit ist zwar gestürzt, aber noch hebt die tausendköpfige Hyder seiner Jünger sich lebendiger denn zuvor. Wo ist der Herkules, der sie fällen wird? Seien wir es Alle! K.“

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung.

Zweite Sitzung, vom 25. Mai.

Der Anordnung gemäß, fand die heutige Sitzung in dem großen Saale der Singakademie statt. Derselbe war bekanntlich, unter Leitung des Bauraths Bürde, zum Sitzungslokale umgewandelt worden. In der Mitte der nach der Wasserseite zu belegenen Fensterwand erhebt sich die Tribüne für den Präsidenten, ihr zu beiden Seiten die Tribünen für je zwei Secretaire. Unmittelbar vor dem Präsidentenstuhl ist die Rednerbühne, zu deren beiden Seiten kleine grüne Tische für die Stenographen, von welchen letzteren im Ganzen acht, unter Leitung des Geh. Secretairs Jaquet, angestellt sind. Der Redner- und Präsidentenbühne gegenüber steht, nur durch einen kleinen Zwischenraum getrennt, der Ministertisch und dahinter zwei kleinere Tische für die zu den Sitzungen etwa abgeordneten Ministerialräthe. Rechts und links von der Tribüne und ihr gegenüber sind die Sitze für die Abgeordneten angebracht. Es sind dieselben Bänke, welche bereits zu den Sitzungen des ehemaligen vereinigten Landtages verwandt worden sind: mit rothem Plüsch überzogene, durch eine daran befestigte, auf Porzellan gemalte Nummer bezeichnete Sitze und davor ein kleines aufzuschlagendes Pult. Von den, der Fensterwand gegenüberliegenden, Logen sind die ersten drei links liegenden für die Zeitungsberichterstatter bestimmt, daran reiht sich die Loge für das diplomatische Corps, dann folgen Zuschauer-Logen, während die obere Gallerie der ausschließlichen Benutzung des Publikums vorbehalten ist. Schwarz gekleidete, mit einem silbernen Achselbande geschmückte Diener sind auf verschiedenen Punkten des Saales vertheilt.

Der Anfang der Sitzung war auf 10 Uhr Vormittags angesetzt; doch schon eine halbe Stunde vorher füllten sich die Gallerien, namentlich die der Journalisten. Auf der Diplomaten-Gallerie befand sich u. A. der großbritanische Gesandte Gr. v. Westmorland. Allmälig erschienen auch die Abgeordneten und nahmen ihre Plätze ein. Wir wissen noch nicht, ob die Partheien sich bereits bestimmt organisirt haben, wir entnahmen aber bereits, daß die Linke stark vertreten ist, während die Rechte nicht so viel Anhänger zählt. Das Centrum ist ziemlich ansehnlich besetzt. Im Ganzen fehlen zur Vollzahl noch 45 Mitglieder. Um 10¼ Uhr bestieg, nachdem die Minister Camphausen, v. Auerswald, Bornemann, v. Arnim, Hansemann und v. Patow ihre Plätze eingenommen hatten (die Minister Gr. Schwerin und v. Canitz waren etwas später erschienen), der Alterspräsident v. Schön den Präsidentenstuhl und eröffnete die Sitzung, indem er das Protokoll der vorigen verlesen ließ, zuvor aber die vier einstweiligen Secretaire, die vier jüngsten Mitglieder, nämlich die Herren: Duncker, Schöne, Schneider und Wegner ihre Plätze einzunehmen ersuchte. Das Protokoll wurde ohne Erinnerung angenommen. Demnächst wurde von der zur Prüfung der Wahlprotokolle niedergesetzten Abtheilung Bericht erstattet. Dabei ging es oft sehr stürmisch zu, so unterbrach namentlich bei der Frage: Sind die Wahlmänner, welche nicht schreiben können, als zulässig zu erachten? ein furchtbarer Lärm wiederholt die Debatte.

Hierauf wird zu den in der Provinz Posen vorgenommenen Wahlen übergegangen und diesen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das erste Bedenken hat die im Kreise Wreschen vorgenommene Wahl des Herrn v. Taczanowski gegeben.

Herr Dr. v. Kraszewski: Die Provinz Posen ist im offenen Kriege und unter Einfluß desselben gingen die Wahlen vor sich. Wir Polen haben dabei Schaden gelitten (Unterbrechung). Vergönnen Sie der Bevölkerung, die in dem Preuß. Staate die unterdrückte ist (großer Lärm: der Redner kann nicht weiter sprechen).

Präsident: Die Meinung eines Jeden muß zwar geehrt werden, eine allgemeine Diskussion ist jetzt aber unstatthaft (der Redner verläßt die Bühne). Herrn v. Taczanowski's Wahl wird für gültig erklärt, ebenso die des Herrn Geßler für den Schubiner Kreis.

Eine längere Erörterung erzeugte die Anfechtung der in der Stadt Posen vorgenommenen Wahl des Herrn Neumann.

Herr v. Kraszewski: Posen sei im Belagerungs-Zustand, dieser gelte aber nur für die polnische, nicht für die deutsche und jüdische Bevölkerung. Wenn drei bis vier Polen zusammenstehen, schreiten Soldaten und Behörden ein; ehe die kriegerische Macht so ansehnlich wie jetzt entfaltet worden, haben sich Deutsche und Juden gegen die Polen zusammengerottet. Beweis hierfür gebe einer der besten Deutschen: Willisen. (Oh! Oh!) Auch er habe aus der Stadt flüchten müssen. Eine Stimme: Das gehört nicht hierher. Herr v. Kraszewski: Allerdings, wenn ich Ihnen Beläge geben soll, daß die Polen sich unmöglich besprechen konnten.

Minister v. Auerswald: Es ist unrichtig, wenn behauptet worden, daß der Belagerungszustand nur auf eine Nationalität ausgedehnt ist. Die Anschuldigung hinsichtlich der Wahl-Machinationen muß die Regierung, so lange ihr nicht Beweise gegeben werden, entschieden zurückweisen.

Hr. Jung räth eine persönliche Tendenz hinsichtlich Posens und die Vornahme einer Neuwahl an, da die Polen, vermöge des in der Provinz herrschenden Zustandes, in ihrer freien Aeußerung beschränkt seien. „Das hat auch unsere Commission so gefunden“ (mehrfacher Ruf: welche Commission?). „Nun die von unserer, einer hiesigen, Volksversammlung entsendete. Diese konnte sich nicht einmal unterrichten, da man sie deutscher Seits gleich feindselig behandelte. (Unterbrechung. Hr. Jung: „Ich weiß nicht, meine Herren, wie Sie über eine so ernste Sache noch Glossen machen können“. Die Ruhe stellt sich in der Versammlung sofort her; der Redner fährt fort:) Die Polen waren in der freien Ausübung ihres Wahlrechts gehemmt. Möge daher eine Neuwahl in Posen stattfinden. Hr. v. Unruh ergänzt das Referat; andere Abgeordnete kommen abermals auf die Bezirks-Zusammenlegung. Hr. Brill erklärt sich für die Ungültigkeit der Wahl, weil die polnischen Wähler sich nicht einmal gegenseitig auszusprechen vermocht hatten. Bei der Abstimmung wird Hrn. Neumanns Wahl für gültig erklärt, desgleichen die im Kreise Schroda vorgenommene des Hrn. Trampczynski. Die im Krotoschiner Kreise vollzogenen Wahlen des Landraths Bauer und des Lehrers Schönborn werden angefochten. Die des Erstern ruft eine sehr lange Debatte hervor. Es kommt endlich zur Abstimmung durch Zählung: 164 Mitglieder unter 357 erklären sich für die Ungültigkeit, und so wäre, da 178 die absolute Mehrheit bilden, die Wahl zugelassen. Ueber die Weise der Abstimmung, ob auch durch Namens-Aufruf, entsteht eine sehr lange, oft stürmische Erörterung, und selbst der Minister-Präsident tritt für die Erläuterung der §§. 46. und 47. der Geschäftsordnung auf. Endlich wird beschlossen, daß eine namentliche Abstimmung nicht erfolge und Hr. Bauer demgemäß zuzulassen sei; ebenso Hr. Schönborn, Hr. Bazinski (Kreis Buk), Hr. Bußmann (Kreis Gnesen). Die letzteren beiden Wahlen wollte die Abtheilung für ungültig erklärt wissen. Da stündlich noch Wahlprotokolle eingehen, so bleibt die Abtheilung zusammen, und die Versammlung wird sich erst am folgenden Tage constituiren. Die dritte Sitzung wird auf Freitag den 26. Vormittags 10 Uhr angesetzt. (Schluß der Sitzung 3 Uhr Nachmittags.)

✠ Berlin, den 26. Mai. Ueber die Rückkehr des Prinzen von Preußen hört man noch immer nichts Zuverläßiges, obgleich das Gespräch sich viel mit ihm zu thun macht. Bemerkenswerth! als in der Nacht vom 20. März sich auf den Straßen der Ruf hören ließ: „der Prinz von Preußen kommt“, da begann man aufs Neue Barrikaden zu bauen, vor vierzehn Tagen sollte über seine Zurück-

berufung das Ministerium zu Grunde gehen, heute ist man über seine feierliche Einholung nur noch verschiedener Ansicht! Das Gerücht, der Prinz werde die zu weniger als, und für 3 Thaler versetzten Pfänder auf seine Kosten einlösen, ist von den niederen Volksklassen mit großer Freude aufgenommen worden. Sie belagern die Pfandleihen, um vor seiner Rückkunft noch so viel Pfänder als möglich hinein zu schaffen. Beiläufig gesagt, hat sich die bereits vor zwei Monaten vom König angeordnete Freigebung der Pfänder durchaus nicht segensreich bewährt; sie ist in den meisten Fällen nicht sowohl zu einer Abhülfe wahrhaften Mangels, als vielmehr zu einer Förderung der Müßiggangs ausgeschlagen. Außerdem will man davon unterrichtet sein, daß der Prinz den unbemittelten Berliner Wehrmännern Uniformen aus eigenen Mitteln zukommen lassen wolle. Daß er für die Deutsche Flotte ein Kriegsschiff in England erstanden habe, berichten die Tagesblätter. Ein vom „Verein für Wahrheit und Recht" ausgehendes Plakat vertheidigt heute den Prinzen mit großer Wärme.

Die Katzenmusiken greifen immer mehr um sich und endigen schon meistentheils mit blutigen Schlägereien. Die Schüler einer Klasse der hiesigen Gewerbschule haben, wie ich höre, heute Sechserstücke zusammengelegt, um einem mißliebigen Lehrer einen musikalischen Abend zu bereiten. Auch Wit von Dörring ist gestern Abend begrüßt worden, weil er geäußert hatte, man müsse die Staatsanwälte Kirchmann und Temme in Anklagestand versetzen. Er hat sich jedoch dadurch so wenig einschüchtern lassen, daß er heute dieselbe Ansicht durch sehr in die Augen fallende Maueranschläge mit ausdrücklicher Angabe seiner Wohnung zu wiederholen für gut fand.

Das Gerücht, man gehe mit dem Plane um die hiesige Universität nach Frankfurt an d. O. zurückzuverlegen, verdient wenig Glauben.

Wie wenig geheilt die Herren Korn und Lövinson aus Posen zurückgekehrt sind, lehrt ihr heute an den Straßenecken erschienener, von Schmähungen der Posener Deutschen wie des Preußischen Militärs strotzender „offener Brief an das Ministerium Camphausen."

Nachschrift. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung hat die radikale Partei zum zweiten Male unterlegen. Milde ist mit 200 gegen 168 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden. Von der Minorität wurde Waldeck unterstützt.

Berlin, den 27. Mai. Die Geduld der Berliner ist der verflossenen Nacht zweimal arg mitgespielt worden, zuerst gegen 10 Uhr durch zahlreichen Katzenmusik-Unfug, der hier bereits zu solcher Ausdehnung gediehen ist, daß durch geschriebene Zettel an den Straßenecken förmlich dazu eingeladen wird, überdieß eine Gesellschaft sich zusammengethan hat, die für 3 Thaler jeden Beliebigen laut Aufgabe mit dem furchtbarsten Ohrenzwang nebst Fenstereinwerfen belästigt. Die Bürgerwehr, die dem Unwesen zu steuern aufgeboten wurde, trat den Unruhstiftern energisch entgegen, und jagte sie trotz des Steinhagels, der sie begrüßte, trotz mehrfacher Versuche, sie durch Barrikaden zu hemmen, mit gefälltem Bajonett durch die Ober- und Nieder-Wallstraße, bis nach einigen Verwundungen die Ruhe wieder hergestellt war. Sie währte jedoch nicht allzulange. Um halb zwei Uhr wirbelten die Trommeln an allen Ecken, und schreckten die gesammte Einwohnerschaft aus dem tiefsten Schlaf. Man rief auf den Straßen, die Friedrichsstadt sei in Aufruhr. Die Bürgerwehr eilte von allen Seiten zusammen, stieß aber nirgends auf einen Tumult. Heute früh erfuhr man, daß falsche mit Aschoffs Namen unterzeichnete Alarmzettel in der Nacht bei allen Trommlern der Bürgerwehr abgegeben worden sind. Von wem diese Botschaft ausgegangen, wird die Untersuchung wohl ergeben. — Möglich, daß wir auch heute einer unruhigen Nacht entgegen gehen, da laut einer von Minutoli erlassenen Bekanntmachung eine große Anzahl der beim Kanalbau, zwischen Berlin und Spandau, beschäftigten Arbeiter hat entlassen werden müssen. Schon die ersten Versuche, bei uns eine Arbeitsorganisation einzuführen, haben die kläglichsten Ergebnisse geliefert und gelehrt, daß hier damit nur eine Organisation der Liederlichkeit gewonnen werde. Es hat sich beispielsweise herausgestellt, daß auf den Rehbergen während einer Woche bei einer Verausgabung von 1500 Thalern nur so viel geleistet wurde, wie sonst für 94 Thaler gethan worden ist. Man muß die Leute selbst beobachtet haben, um von der Nichtswürdigkeit, mit der sie die wohlgemeinten menschenfreundlichen Geldopfer der Stadt mißbrauchten, einen rechten Begriff zu haben. Dem Uebelstand ist nur abzuhelfen, wenn man an die Stelle eines Trägheitslohnes auf den Tag die akkordirte Bezahlung wirklich gethanener Arbeit treten läßt. Das kommt aber unseren Rehbergemännern ganz ungelegen; im Schlendrian, der ihnen vergönnte, in breitkrämpigen, mit Blumen geschmückten Strohhüten auf Droschken durch die Stadt zu fahren und von 6 Uhr Abends in Volksversammlungen sowohl dem Trunk, wie der Meisterung des Ministeriums obzuliegen, hat einen zu großen Reiz für sie gewonnen. Indessen wird man sie, nöthigenfalls durch Gewalt, dahin zu bringen wissen, sich den durchaus billigen Forderungen der Regierung zu fügen.

Nachschrift. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung ist Esser zum Vicepräsidenten wider Absicht der radikalen Partei gewählt worden.

Berlin, den 27. Mai. In der heutigen Zeitung macht der Kommandant der Bürgerwehr, von Aschoff, bekannt, daß die Bürgerwehr jedem Versuche Unruhe zu erregen, von welcher Seite und aus welcher Absicht er erfolgen möge, kräftig entgegentreten werde. Auch vom Magistrat und dem Polizei-Direktorium sind Bekanntmachungen erlassen, worin von Theilnahme an Aufläufen und nächtlichen Beunruhigungen gewarnt wird.

Berlin, den 28. Mai. Auch vorgestern Abend dauerten die Zusammenrottungen fort. Um halb 10 Uhr riefen die Hornzeichen die Bürgerwehr in einzelnen Bezirken zusammen. Gegen 12 Uhr sammelten sich große ungeordnete Massen vor dem Hause des Generals v. Aschoff, wurden aber dort durch ein Bataillon Bürgerwehr zerstreut, und als die Massen den Ruf erschallen ließen: „nach den Linden," rückte auch ein bereit stehendes Bataillon vor und drängte die Lärmenden, welche aber nicht zerstreut wurden, weiter. Die Massen ließen sich fortdauernd neue Ungesetzlichkeiten zu Schulden kommen; es wurden Wehrlose mißhandelt und beschädigt, ja an der Werderschen Kirche sogar Barrikaden aufzuwerfen versucht, in deren Folge mehrere Männer erheblich verletzt wurden. Die Uebelthäter konnten leider nicht ergriffen werden, und waren, als größere Verstärkungen der Bürgerwehr anrückten, verscheucht. Um 1 Uhr tönten die Hornzeichen abermals durch die Bezirke, und die Bürgerwehr eilte zu den Waffen; dies erste Massen-Aufgebot war nun vergeblich. Um 2 Uhr wirbelte der Generalmarsch durch die Straßen, und abermals war dies Massen-Aufgebot vergeblich! Eine falsche Auffassung des militairischen Ausdruckes „konsigniren" hatte zu den letzteren Veranlassung gegeben.

— Die Angelenheit des Ober-Bürgermeisters Krausnick ist auch in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung noch nicht erledigt, vielmehr beschlossen worden, die Entscheidung der neuen Stadtverordneten-Versammlung zu überlassen.

— Magistrat und Stadtverordnete hielten gestern Mittag eine gemeinschaftliche Berathung, wie der jetzt Nachts gestörten Ordnung am Kräftigsten zu begegnen sei.

— Nicht allein in dem bewaffneten Studenten-Korps, sondern auch in dem bewaffneten Korps des Handwerkervereins ist leider ein Zwiespalt ausgebrochen. Der Dr. Mücke hat deshalb bereits das Kommando des letztern niedergelegt, und der Oberlehrer Groß dasselbe übernommen.

Berlin, den 29. Mai. Die gegen den Prinzen von Preußen wegen seines Verhaltens in der Nacht vom 18. März vorgebrachten Beschuldigungen werden von mehreren Seiten einer Beleuchtung unterworfen. Wir heben aus einer Erklärung des Majors Freih. v. Vincke in den Breslauer Blättern, welcher um die Zeit der Revolution in Berlin anwesend war und sich in der Umgebung des Prinzen befand, folgende, das Thatsächliche berührende Stelle hervor: „Am 13. hatte der Prinz bereits das Commando über die Truppen völlig abgegeben und konnte deshalb keine Befehle mehr an die Truppen ertheilen. Er mißbilligte entschieden die große Truppen-Entwickelung am 14. Es ist nicht wahr, daß er den 18., wie behauptet worden, auf dem Balkon des Schlosses stehend, mit einem weißen Tuche das Signal zu den verhängnißvollen Schüssen gegeben. Es ist genau ausgemittelt, daß der Prinz in jenem Moment hinter dem dritten Fenster von dort, in dem neuen Vortragszimmer des Königs, stand und, als er die zwei Schüsse vernahm, welche aus der Mitte eines anrückenden Infanterie-Zuges in die Höhe gingen, zu den Umstehenden sagte: „„Mein Gott, wenn da nur nicht Jemand von den Zuschauern in den Fenstern verwundet ist!"" Ich weiß gewiß, daß am Abende, als die noch nicht angegriffene Besatzung der Barricade der Breiten Straße, um den Angriff der Truppen zu provociren, anfing, auf die am anderen Ende der Straße stehende Artillerie zu schießen, und der Commandeur der letzteren sich dadurch verpflichtet glaubte, wieder zu schießen, der Prinz, der gerade unten stand und dies hörte, es verhinderte und von dem Könige selbst den Befehl holte, nicht eher zu schießen, als bis der commandirende General es befehlen würde." (Köln. Ztg.)

Königsberg, den 25. Mai. Gestern kam es in unserer Stadt zu stürmischen Auftritten. Der Rendant der Armen-Sterbe-Kasse, grober Defekte beschuldigt, war von einer großen Menge Arbeiter insultirt und auf das Rathhaus geschleppt; nur mit Mühe gelang es der inzwischen zusammengerufenen Bürgerwehr ihn zu schützen. Die Folge war ein heftiger Angriff auf diese, es mußte von den Waffen Gebrauch gemacht werden, wobei denn leider auch eine Tödtung und mehrere Verwundungen vorgekommen sind. Die Bürgerwehr hat nur einige leicht Verwundete. Militair wurde nirgends angewendet.

† Frankfurt a. M., den 25. Mai 1848. Es sind verschiedene Anträge in Betreff der Abtrennung der überwiegend deutschen Theile der Provinz gemacht, und leider giebt es manche Abgeordnete, welche unsere Einverleibung in Deutschland mißbilligen, Andere sind für die Einverleibung der ganzen Provinz, und diese sind uns nachtheiliger als die erstgenannten, denn sie unterstützen absichtslos die Polenfreunde. Leue aus Salzwedel hat den Antrag gemacht zu erklären, daß Preußen im rechtlichen Besitz der Provinz Posen sei, und dieser Besitz nicht aus der Theilung Polens stamme. Dann weiter zu erklären, daß das Großherzogthum ungetrennt bleibe, und eine gesonderte Verwaltung unter Preußens Oberhoheit erhalte. Die Perfidie dieses Antrags liegt auf der Hand, deßhalb ist sofort der Verbesserungs-Antrag gestellt:

1. Die hohe National-Versammlung erklärt, daß die Provinz Posen von Preußen rechtlich besessen wird, und daß dieser Besitz, nicht aus der Theilung Polens stammend, durch die Verträge von 1845 garantirt ist. (Diese Erklärung gilt Frankreich.)

2. Die hohe National-Versammlung erklärt sich vollkommen einverstanden mit den Bundestagsbeschlüssen vom 11. April, 22. April und 2. Mai d. J., welche die Provinzen Ost- und Westpreußen und den überwiegend deutschen Theil von Posen in Folge des deutlich und laut ausgesprochenen Willens der

(Mit zwei Beilagen.)

Bevölkerung dieser Provinzen, dem deutschen Bund[e]einzuverleiben. — Venedey hat den Antrag gestellt, den Abgeordneten der Provinz Posen von der National-Versammlung auszuschließen.

Frankfurt a. M., den 25. Mai. (O. P. A. Z.) Protokoll der Sitzung der konstituirenden National-Versammlung zu Frankfurt a. M., vom 23. Mai. Die Sitzung wird Vormittags 10 Uhr vom Präsidenten Heinrich von Gagern eröffnet. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und richtig gestellt. Die überreichten zahlreichen Anträge werden verlesen und über Wigard's Antrag beschlossen, daß bis zur Annahme der definitiven Geschäfts-Ordnung nur der Betreff des Antrags und der Name des Antragstellers angezeigt werde. Zitz aus Mainz giebt eine Schilderung der letzten Ereignisse in Mainz und beantragt, die Zurücknahme der Militair-Maßregeln in Mainz und das Verbot des Waffentragens der Soldaten und Unteroffiziere außer Dienst zu veranlassen, so wie die sofortige Berathung über diese Maßregeln. Vogt beantragt die Absendung einer Deputation nach Mainz zur Erhebung des Thatbestandes. Der Antrag Heckscher's, die Sache in einen Ausschuß zu verweisen, wird angenommen, und es wird beschlossen, daß dieser Ausschuß aus 15 von den einzelnen Abtheilungen zu wählenden Mitgliedern zu bestehen habe. Nach Eisenmann's Antrag wird diesem Ausschusse die Pflicht auferlegt, eine Kommission zur Erhebung des Thatbestandes nach Mainz zu senden. Endlich wird der Antrag Werner's, den Kommissions-Mitgliedern durch das Präsidium eine Legitimation zu ertheilen, angenommen. Ein Theil der Minorität über den Zitzschen Antrag giebt ihre abweichende Ansicht zu Protokoll. Ende der Sitzung halb 2 Uhr. Der Präsident: (gez.) von Gagern. Der Schriftführer: (gez.) Dr. Stremayr.

Ulm, den 19. Mai. (A. Z.) Das nach Rastatt bestimmte Oesterreichische Regiment „Wellington" hat den Befehl erhalten, nach Tyrol und zwar zunächst nach Bregenz zu marschiren. Demzufolge rückte die gestern hier angekommene Abtheilung dieses Regiments, aus 1733 Mann und 33 Offizieren bestehend, morgen in der Richtung gegen den Bodensee aus, und das bereits in Kannstadt angelangte Bataillon wird morgen hier wieder eintreffen, um am Sonntag den nach Bregenz Vorangegangenen zu folgen. Die Haltung und das Betragen dieser Truppen ist ein durchaus musterhaftes, und man hat dieselben in den wenigen Stunden, welche sie hier waren, lieb gewonnen.

Mainz, den 24. Mai. Eine Kommission der Deutschen National-Versammlung, bestehend aus den Herren Robert Blum, Hergenhahn, von Lindenau, Meyer und Möhring, traf gestern gegen Abend hier ein, begab sich sofort zum Vice-Gouverneur der Bundes-Festung, General-Lieutenant von Hüser, und verweiltr bei demselben bis gegen neun Uhr. Die Nacht ist ruhig vergangen. Die Militair-Patrouillen haben den Befehl, jeden bewaffneten Bürger sofort zu arretiren und auf die Citadelle zur Haft zu bringen. Der Belagerungs-Zustand ist aufgehoben.

Baden, den 23. Mai. Sie haben in einer Ihrer frühern Nummern d. Ztg. eines in dem neuen Verfassungsentwurf fehlenden Paragraphen erwähnt, betreffend, daß in Zukunft kein Theil des Deutschen Gesammtvaterlandes mehr, wie dies bisher mit Holstein, Luxemburg und Limburg der Fall war, unter der Hoheit eines nichtdeutschen Fürsten stehen solle. Sie haben sich hiermit ein großes Verdienst erworben, indem Sie eine Sache von so unendlicher Wichtigkeit — hoffentlich mit allem Erfolg — angeregt haben; Sie haben hierin die Ansicht gewiß aller Deutschen ausgesprochen, und wenn dieser Zusatz auf der bevorstehenden Nationalversammlung als einer der Hauptparagraphen behandelt wird, wie er es auch seiner Wichtigkeit nach verdient, so haben wir Hoffnung, daß das angeblich von England für Schleswig-Holstein beantragte Verhältniß zu Dänemark, gleich jenem von Norwegen zu Schweden, nicht zur Anwendung komme, daß ferner die Hoheitsrechte von Luxemburg und Limburg bald einem von den betreffenden Landestheilen erwählten Deutschen Prinzen, gleichwie jene von Schleswig-Holstein, übertragen werden, welcher sein Land selbstständig im Deutschen Bund vertrete; und daß sich endlich die aus den stammverwandtschaftlichen Beziehungen des Oldenburgischen Regentenhauses her datirte entfernte Möglichkeit etwaiger Ansprüche des Russischen Czaaren an Holstein als gänzlich beseitigt erklären. — Es dringt sich uns nun bei dieser Gelegenheit noch eine andere, mit jener zwar nicht identische, doch aber mit ihr in einigem Zusammenhang stehende Frage auf, die sich mit der Abgrenzung der innern Bestandtheile des Deutschen Bundes beschäftigt, während jene das Deutsche Gesammtreich nach Außen zu unabhängig stellen will. Ein Blick auf die Karte wird wohl Jeden errathen lassen, was wir meinen, die innere Zerrissenheit der verschiedenen Landestheile nämlich; das Zerstreutliegen so vieler größeren und kleineren Gebiete einer und derselben Regierung, diese Hunderte von Parzellen, die wie farbige Punkte selbst auf Karten größeren Maßstabes vor unsern Augen schwimmen, was besonders von Mittel- und Norddeutschland gilt. — Wenn wir auch nicht Freund sind von Landkarten mit jenen geradlinigen Grenzen, wie man sie aus guten Gründen von Nordamerika hat, so läßt sich doch wünschen, daß man den verschiedenen Ländern natürliche Grenzen und eine zweckmäßige Abrundung gebe, und daß man die einzelnen Theile eines Jeden zu einem zusammenhängenden Ganzen gestalte, wodurch die nothwendige Einheit, sowie auch größere Leichtigkeit und Wohlfeilheit in der Verwaltung erzielt würde. Warum liegen z. B. verschiedene kleine Gebietstheile von Hamburg im Holsteinischen zerstreut? Mit welchem Interesse können die an der Ostsee oder gar am Hundsrücken gelegenen Theile von Oldenburg sich zu diesem Großherzogthum an der Nordsee rechnen? Warum hat Preußen sich mit Ländereien jeder Größe zwischen die Sächsischen, Anhaltischen und Braunschweigischen Herzogthümer hineingezwängt? Wie zersplittert sind diese und die übrigen kleinen Fürstenthümer in Mitteldeutschland trotzdem, daß sie schon ohnehin klein genug sind, wenn eines Jeden Gebietstheile vereinigt wären! Viele andere solcher Parzellen, groß und klein, die von Churhessen, Mecklenburg u. s. f. zerstreut umherliegen, erwähnen wir hier nicht weiter, sondern stellen die Frage: Sollte hier unter den einzelnen Regierungen und Kammern kein Tausch veranstaltet werden können, durch welchen eine bessere Abrundung der einzelnen Staaten zu einem einzigen Ganzen erzielt würde? — Wäre es ferner nicht möglich, Grenzen, die die Natur gezogen zu haben scheint, so viel als möglich auch politisch gelten zu lassen? Wie kommt es, daß man am Oberrhein zwischen Konstanz und Basel im Badischen einzelne Schweizertheile, in der Schweiz abgetrennte Badische Parzellen trifft? Warum konnte man zwischen dem 51. und 52. Breitegrad die Deutsche Westgrenze nicht bis zur Maas ausdehnen, sondern ließ man einen langen, schmalen Streifen Holländisch? Und wie wird es endlich sein mit Schleswig, das nun zum Deutschen Bunde gehört, und welches verschiedene zu Jütland, also zu Dänemark gehörige Theile, z. B. das Amt Ribe, Theile der Inseln Föhr, Sylt rc. umschließt? Versteht es sich nicht von selbst, daß diese Theile sofort auch zum Deutschen Bund gehören?

(D. Ztg.)

Pesth, den 20. Mai. (Bresl. Ztg.) Als gestern Abend ein vom Ungarischen Minister in Wien abgefertigter Courier die Nachricht überbrachte, daß der Kaiser mit seiner ganzen Familie die Residenz Wien verlassen und den Weg nach Innsbruck eingeschlagen habe, eilten die Minister sogleich zum Erzherzog Palatin, wo nach kurzer Berathung beschlossen wurde, den Ungarischen Minister Fürsten Paul Esterhazy anzuweisen, sich sofort zu dem Könige zu verfügen und im Sinne des Gesetzes stets bei ihm zu bleiben. Das Ministerium hat auch sogleich eine Adresse an den König entworfen und abgeschickt, in welcher dieser aufs wärmste und angelegentlichste gebeten wird, sich in seine treue Ungarische Hauptstadt zu begeben, wo er mit der tiefsten Begeisterung und heißesten Liebe würde empfangen werden, und wo jeder Bewohner dieses großen Landes Gut und Blut für seinen geliebten König zu opfern bereit sei. Ferner hat der Ministerrath die Einberufung eines außerordentlichen Landtags auf den 2. Juli und nöthigenfalls die Mobilmachung von 100,000 Nationalgarden zum Schutz des Throns, des Vaterlandes und der Freiheit beschlossen. Bis sichere Nachrichten von dem Aufenthalt des Königs und dessen Entschließungen anlangen, ist der Erzherzog Stephan mit allen Königlichen Prärogativen bekleidet worden.

Pesth, den 21. Mai. (Bresl. Ztg.) Der Erzherzog Palatin hat im Einverständniß mit dem Ministerium über den Ban von Kroatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Joseph Jellachich, die Kriminal-Untersuchung wegen „Hochverraths" angeordnet, Kroatien rc. in Kriegszustand erklärt und dem ausgesendeten K. Regierungs-Kommissair, General Johann von Hrabowsky, die gesammte Militairmacht drr in der dortigen Gegend stehenden und neu zusammengezogenen Truppen der Grenz-Regimenter und sämmtlicher National-Garden zu Gebote gestellt. Außerdem wird ein Lager von 12,000 Mann bei Szegedin gebildet. Die Unterredung des General Hrabowsky mit dem Ban führte zu keinem Erfolg und scheint Jenem die Gewißheit über die Ansichten dieses Letzteren verschafft zu haben. Die Feindseligkeiten müssen in diesem Augenblicke bereits begonnen haben.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 24. Mai. Die verschiedenen Vorschläge für Motivirung des Uebergehens zur Tagesordnung, welche nach den Interpellationen über die Polnischen und Italienischen Angelegenheiten gestern in der National-Versammlung gemacht und sämmtlich nebst zwei Entwürfen zu Adressen an die Deutsche Nation zu Gunsten Polens dem Comité der auswärtigen Angelegenheiten überwiesen wurden, lauten folgendermaßen: 1) Vorschlag Vavin's: „Die National-Versammlung, in Erwägung, daß sowohl die Gerechtigkeit wie das Wohl und die Sicherheit Europa's die Wiederherstellung eines unabhängigen Polens erheischen; daß Deutschland selbst die Nothwendigkeit proklamirt hat, die große Unbill wieder gut zu machen, welche seit 1772, der Epoche der ersten Theilung Polens, für Europa eine beständige Ursache von Aufregung, Unordnungen und Verbrechen gewesen; daß Frankreich sich den Verbindlichkeiten nicht entziehen kann, zu deren Uebernahme gegen Polen und gegen sich selbst es durch eine gegenseitige und innige Sympathie, durch siebzehnjährige, von seinen früheren legislativen Kammern ausgegangene und so eben wieder von der Regierung der Republik erneuerte Reklamationen veranlaßt worden, spricht den Wunsch aus, daß die Wiederherstellung des unabhängigen Polens bis zu ihrer Verwirklichung zu einer der Grundlagen jeder europäischen Feststellung gemacht werde; außerdem hofft die National-Versammlung, indem sie ihre Achtung für die Rechte Deutschlands betheuert, daß das Deutsche Parlament seinen Beginn durch die Anerkennung dieses großen Grundsatzes wird einweihen und verherrlichen wollen; zugleich aber erklärt die Versammlung nach den vom ehemaligen Minister des auswärtigen Angelegenheiten gemachten Mittheilungen überzeugt zu sein, daß die Regierung der Französischen Republik bis jetzt Alles gethan hat, was sie in der heiligen Sache des Rechts und der Menschheit, so wie im Sinne der Würde Frankreichs und des europäi-

schen Gleichgewichts, zu thun schuldig war, und daß sie auch ferner in demselben Sinne handeln und ihre Bemühungen darauf verwenden werde, die Wiedergutmachung der großen Ungerechtigkeit drs letzten Jahrhunderts herbeizuführen; in Folge dessen geht sie zur Tagesordnung über." 2) Vorschlag Dessessarts': „Die National-Versammlung, nachdem sie die Erklärungen der Exekutiv-Kommission vernommen, billigt das Verhalten der provisorischen Regierung und geht zur Tagesordnung über, in der Ueberzeugung, daß die vollziehende Gewalt, bei denselben gerechten, festen und gemäßigten Grundsätzen beharrend, kein Mittel versäumen wird, um einen der theuersten Wünsche Frankreichs, die Wiederherstellung der Polnischen Nationalität, zu erfüllen." 3) Vorschlag Degeorge's: „Die National-Versammlung ertheilt dem Verhalten, welches die provisorische Regierung der Republik in den Angelegenheiten Italiens beobachtet hat, ihren Beifall; sie vertraut den Worten der vollziehenden Kommission, welche ankündigt, daß das Oesterreichische Joch auf diesem Laude zu lasten aufhören werde. Die National-Versammlung ist innigst überzeugt, daß die Regierung der Republik in Betreff Polens eben so handeln, und daß binnen kurzem durch die Macht des Rechts und der Sympathieen Frankreichs die Polnische Nationalität wiederhergestellt sein wird. Sie geht daher zur Tagesordnung über." 4) Vorschlag Wolowski's: „In Betracht, daß die vollziehende Gewalt erklärt hat, die unabhängige Konstituirung Polens solle die Grundlage des neuen europäischen Völkerrechts bilden, geht die Versammlung, mit dieser Gesinnuag übereinstimmend, zur Tagesordnung über." 5) Vorschlag Napoleon Bonaparte's: „Die National-Versammlung fordert die vollziehende Gewalt auf, alle nöthigen Schritte zu thun, um von Preußen und Oesterreich die nationale Reorganisation und innere Unabhängigkeit des Großherzogthums Posen, Krakau's und Galiziens nach den diesen Provinzen gemachten Versprechungen zu erlangen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Regierungsgewalt auf die Bildung der Polnischen Legion aus allen Polnischen Emigrirten."

— Das von einigen Journalen verbreitete Gerücht, der Prinz von Joinville sei mehrere Tage in Paris gewesen, erweist sich als irrig. Man glaubt, daß die Anwesenheit des General Rumigny dazu Anlaß gegeben. Der Prinz ist in London oder Claremont. Die „Presse" veröffentlicht eine Anzahl Briefe, die der Prinz bis zum 12. Mai an den Schiffs-Kapitain Touchard geschrieben hat und worin er die besten Wünsche für Frankreich ausspricht. Um an ein legitimistisches Komplott glauben zu machen, sprengte man dieser Tage auch aus, der Herzog von Bordeaux sei hier und halte im Faubourg St. Germain mit seinen Anhängern öftere Besprechungen.

— Die Insel Korsika soll, nach dem Beschluß des Vertheidigungs-Konseils, stark vertheidigt werden.

— In der letzten Woche sind das 11te, 12te, 21ste, 32ste, 34ste, 45ste und 61ste Infanterie-Regiment in Paris eingerückt, und in der Umgegend stehen 28 Schwadronen Kavallerie, welche General Grouchy befehligt.

— Das Arbeits-Comité der National-Versammlung hält täglich Berathungen. Es beschäftigt sich vornehmlich mit der Frage der National-Werkstätten. Bereits hat das Comité die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern, so wie den Direktor der Pariser National-Werkstätten, gehört, auch die Prüfung des vom Handels- und Ackerbau-Minister vorgelegten Dekret-Entwurfs bezüglich der Einführung von Experten für die industriellen Arbeiter begonnen und die Absicht ausgesprochen, dies Institut auch auf die bäuerlichen Arbeiter auszudehnen.

— Die National-Versammlung hält heute wegen des auf dem Marsfelde stattfindenden Eintrachtsfestes keine Sitzung, und morgen werden eben deshalb mehrere Journale nicht erscheinen. Gegen Mittag ging der Zug der National-Versammlung, der städtischen Behörden und der Gewerke, denen sich die bewaffnete Macht anschloß, bei günstigem Wetter nach dem Schauplatz des Festes.

— Der Finanz-Minister hat der National-Versammlung angezeigt, daß er ihr schon in den nächsten Tagen den Budgets-Entwurf für 1849 vorlegen werde. Flocon, der Minister des Ackerbaues und Handels, wird der National-Versammlung, wie der Moniteur berichtet, folgende Gesetz-Entwürfe vorlegen: 1) Ueber Urbarmachung wüster Landstrecken. 2) Entsumpfungen. 3) Bewässerungen. 4) Landwirthschaftliche Kredit-Institute. 5) Ackerbau- und Handels- und Gewerbeschulen. 6) Viehstands-Verbesserung, um gesunderes Fleisch auf den Markt zu fördern. 7) Anlage von National-Gemüsegärten. 8) Errichtung von Ackerbau-Kammern. 9) Revision der Conseils der Werkverständigen. 10) Arbeitsbücher-Reform. 11) Maßregeln gegen Arbeiter-Coalitionen. Derselbe Minister hat an sämmtliche Präfekten den Befehl erlassen, alle Einkäufe von Lebensmittel-Vorräthen für die Staats-Institute, Gefängnisse, Wachthäuser jetzt zu machen, wo die Preise aller Art unerhört tief gesunken.

— Zum Präsidenten und Sekretair des Finanz-Comités der National-Versammlung sind zwei Freihandelsmänner, Herr Gouin und Herr F. Bastiat, ernannt.

— Die mit Abfassung des Constitutions-Entwurfs beauftragte Kommission hat Cormenin zu ihrem Präsidenten und Woirhaye zum Vice-Präsidenten ernannt.

Straßburg, den 20. Mai. Es hatten sich in den letzten Wochen wieder sehr viel Polen hier gesammelt, namentlich solche, die aus Algerien zurückgekommen waren und in der Weiterreise nach ihrer Heimat auf Hindernisse stießen. Sie haben sich nun sämmtlich entschlossen, nach Italien zu reisen und an den dortigen Kämpfen als Freiwillige Theil zu nehmen. Gestern wurden ihnen bereits die für ihren Zug nöthigen Pässe ausgestellt.

Spanien.

Madrid, den 17. Mai. In der España lesen wir heute Folgendes über einen in Sevilla ausgebrochenen Militair-Aufstand: „Am 13. um halb zehn Uhr Abends, gleich nachdem Ihre Königl. Hoheit die Infantin und ihr Gemahl sich nach dem erzbischöflichen Palaste zurückgezogen hatten, empörte sich ein Bataillon des Regiments Guadalaxara unter dem Ausruf: Es lebe die Republik! Die Insurgenten zogen nach der Kaserne vor der Stadt, wo eine Abtheilung des Kavallerie-Regiments Infante im Quartier lag, und dann richteten sie sich gemeinschaftlich mit dieser nach der Hauptwache und gingen auch, so viel wir gehört haben, damit um, den Palast anzugreifen, in welchem Ihre Königl. Hoheit die Infantin wohnt. An beiden Punkten wurden sie durch die treugebliebenen Truppen mit Flintenschüssen empfangen. Der General-Kapitain Shelly kam zur rechten Zeit mit dem Reste der Besatzung herbei, und die Insurgenten mußten eiligst die Flucht nach der Grafschaft Niebla zu ergreifen. Sie ließen jedoch mehrere Gefangene zurück, und der General-Kapitain ist mit hinreichender Macht zu ihrer Verfolgung aufgebrochen. Kein einziger Bürger nahm Theil an dem Aufstande und von den Offizieren nur der Major Portal, Chef des Bataillons." Die übrigen Blätter bestätigen diese Angaben. — Die España versichert auch, es wäre an der Grenze der Manche, am Eingange der Sierra Morena, eine Bande von 400 Revolutionairen erschienen, die jedoch von dem Militair-Befehlshaber von Jaen verfolgt würde. Eine andere Bande von 40 Revolutionairen wäre unter Anführung eines Arztes von Valencia ausgezogen und durchstreife die Provinz Castellon de la Plana. Auch sie werden von Truppen verfolgt.

Madrid, den 18. Mai. Die „España" enthält heute Folgendes: „Die Regierung hat die einzige Maßregel ergriffen, die sich mit ihrer Würde und der des hochherzigen Volkes vereinigen ließ, an dessen Spitze sie durch die freie Wahl der Krone gestellt ist: der Englische Gesandte, Herr Bulwer, hat im Laufe des gestrigen Tages durch den Herzog von Sotomayor seine Pässe zugeschickt erhalten." — Zugleich soll dem Englischen Gesandten bedeutet worden sein, binnen acht und vierzig Stunden seine Abreise aus Spanien anzutreten. Diesen Morgen hat Herr Bulver dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine neue Note zugestellt und ist dann abgereist.

— Gestern früh ging ein außerordentlicher Courier an unseren Gesandten in London ab. Man glaubt, er überbringe die Umstände, welche zu der ernsten gegen Herrn Bulwer getroffenen Verfügung Veranlassung gegeben haben.

Belgien.

Brüssel, den 25. Mai. Der Prinz v. Preußen ist gestern in Brüssel angekommen. Der General Cruykenburg, Adjutant des Königs, war ihm bis Ostende entgegen gereist.

Schweiz.

Tagsatzung. Der eidgenössische Kriegsrath schlägt eine stehende Eintheilung der eidgenössischen Armee in 8 Divisionen und 34 Brigaden vor. Dazu kommen noch 4 Brigaden Reserve-Artillerie, 15 Compagnieen Reserve-Kavallerie u. s. w. Basel und Genf werden armirt. Dieser Vorschlag wurde an eine von der Tagsatzung ernannte Kommission gewiesen.

Die Schlesische Zeitung liefert ihren Abonnenten die stenographischen Berichte sowohl des deutschen Parlaments zu Frankfurt, als auch der National-Versammlung zu Berlin zu dem Preise von 10 Sgr. für je 30 Druckbogen. Durch ein Uebereinkommen mit der Expedition jener Zeitung sind auch wir in den Stand gesetzt, unseren Abonnenten diese Verhandlungen zu demselben Preise zu geben, und bitten uns baldige Bestellungen zugehen zu lassen. — Wir bemerken, daß von den Verhandlungen der Berliner National-Versammlung bis jetzt 1 Bogen, von den Frankfurter 2 Bogen in unsern Händen sind.

Die Expedition der Posener Zeitung.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Herr Ob.-App.-Ger.-Assessor Fischer, welcher hier als ein zur **römisch-kathol.** Religion Uebergetretener, ohne Zweifel mit den **römisch-kathol.** Priestern der Provinz Posen in näherer Verbindung gestanden, hätte nur diesen Zusammenhang mit diesen Männern und ihren Interessen, als die präsumtive Quelle seiner in No. 122. dies. Zeit, publicirten Schmähungen gegen die deutschen Bewohner der Provinz und ihre Behörden andeuten sollen, — und der Angriff wäre in sich selbst zerfallen. Es bedarf daher auch nur einer Aufdeckung dieses Zusammenhangs um jene Beschuldigungen und Verdächtigungen in das rechte Licht zu stellen, die er gewiß vorzubringen sich geschämt hätte, wenn er nicht das, was ihm zugetragen worden, in dem guten Glauben an die **priesterliche Autorität** als **unfehlbare Wahrheit** hätte annehmen müssen.

K.

(Aus den fliegenden Blättern der Gegenwart.)

Wahlumtriebe in Samter im Großherzogthum Posen. Schon bei den Urwahlen für die preußische National-Versammlung hatte eine Parthei, welche in der neuen Verfassung nur das Grab ihrer dem absoluten Aristocratis-

mus ergebenen Ideen und damit ihren eigenen unvermeidlichen Sturz erblickt, mit jedem Mittel gegen die Wahl von Männern angekämpft, welche in der jetzt angebahnten Verfassung das Wohl des Königs und Vaterlandes erkennen. An der Spitze dieser Parthei stehen zwei Männer, welche, curios! dem polnischen Comité und dessen Befehlen ergeben waren, also das democratische Princip anerkannten; als verrostete Büreaukraten aber, der freisinnigen Verfassung, welche der König zum Glücke seines Volkes gegeben, sich nicht anzuschließen vermögen. Des allgemeinen Vertrauens entbehrend konnte diese Partei zu jener Zeit um so weniger siegen, als sie mitten in der revolutionairen Zeit schutzlos dastand und nur schüchtern hervorzutreten wagte. Bei den am 25. d. M. aber stattgehabten Urwahlen für die deutsche National-Versammlung ist es dieser Parthei unter Leitung eines alten Büreaukraten, als Wachmeisters, geglückt, einen aus ihrer Mitte zum Wahlmann gewählt zu sehen. — Der Dachs verläßt den Bau; es fängt an finster zu werden! Drum laßt uns schlafen gehen! —

Von den Stadtverordneten der Stadt Posen ist folgende Adresse an das Staatsministerium abgesandt worden:

Hohes Staatsministerium!

In No. 120. der hiesigen Zeitung macht das hier bestehende „Deutsche Central-National-Comite" bekannt, daß es ein Schreiben an das Hohe Staatsministerium mit der gehorsamsten Bitte erlassen habe:

> Hochdasselbe wolle den Provinzial-Verband des Großherzogthums Posen sofort für aufgelöst erklären, den zu Deutschland geschlagenen Theil der Provinz unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse vertheilen, und den angrenzenden Provinzen des Staats anschließen, dabei aber den Grundsatz festhalten, daß die Stadt Posen Hauptstadt eines besonderen Regierungsbezirks bleibe.

Durch diese Bekanntmachung sind die Einwohner unserer Stadt, insbesondere alle gewerbetreibenden und ansäßigen Bürger in die lebhafteste Unruhe versetzt, weil, wenn eine solche Maßregel zur Ausführung käme, sie unvermeidlich größtentheils zu Grunde gerichtet werden würden. Sie sind an die Scholle gebunden und können nicht, gleich Staatsbeamten ihren Wohnort, an den sie durch Besitz und Betrieb gefesselt sind, verlassen, weil ihnen nicht wie jenen, die Mittel zum Lebensunterhalt regelmäßig und unverkürzt, an welchem Ort der Monarchie es auch sei, zufließen. Posen ist weder Fabrik- noch Handelsstadt; seine 42,000 Einwohner leben größtentheils von den zahlreichen hier concentrirten Behörden, eine bedeutende Verminderung der letzteren würde unausweichlich den Ruin der größten Hälfte jener zur Folge haben.

Die unterschriebenen gesetzlichen Vertreter der hiesigen Kommune sehen sich daher im Namen der großen Majorität der Bewohner Posens, insbesondere aller gewerbetreibenden und ansäßigen Bürger, — ja sie dürfen hinzufügen auch der Majorität aller Bewohner des Großherzogthums, veranlaßt, gegen die von dem Deutschen Central-National-Comite beantragte Verbindung der zu Deutschland geschlagenen Theile unseres Großherzogthums mit den angrenzenden Provinzen auf das Entschiedenste zu protestiren, vielmehr dem Hohen Staatsministerium es aufs Angelegentlichste ans Herz zu legen, jeder politischen Reform-Modalität, die den theilweisen Ruin unserer Stadt zur Folge haben müßte, Hochseine Zustimmung zu versagen.

Unsere deutschen Bürger, die in den Tagen der Bedrängniß und Gefahr einen so bewundernswerthen Eifer für die heilige Sache des Vaterlandes an den Tag gelegt haben, können nicht glauben, daß ihre unbegrenzte Hingebung und Aufopferung durch eine gouvernementale Maßnahme werde vergolten werden, welche sie auf kürzestem Wege der Verarmung entgegen führen müßte.

Posen, den 27. Mai 1848.

Die Stadtverordneten.
(Unterschriften.)

Herr Reg.-Rath Wendt rühmt in No. 33. des Const.Bl., daß er „besonderer Gunst von Seiten des am 18. März zurückgetretenen Gouvernements sich nicht zu rühmen habe." Er deutet auch an, was ihm „vielleicht entgegengestanden." Die **Gerechtigkeit** gegen die Gestürzten erfordert es aber, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Wendt gerade von dem Herrn Minister Eichhorn zum Schulrath befördert worden, und daß — mag man sonst von Herrn Eichhorn's Verwaltung denken wie man will — doch Niemand verkennen wird, wie der letztere hierin wenigstens einen gewiß sehr anerkennungswerthen Beweis der Unpartheilichkeit gegeben hat.

Denn es möchte sich wohl sehr fragen, ob künftighin Minister sich noch darauf einlassen werden, Männer zu Schulräthen zu befördern, die ihrem System so entgegenstehen, wie Herr Wendt — laut seines eigenen Zeugnisses — dem System des Herrn Eichhorn?

Daß übrigens Herr Eichhorn viel Werth auf den christlichen Glauben gelegt hat, wo er in Wort und That sich als einen rechtschaffenen bewährt hat, ist nicht zu bestreiten. Daß er aber einen „bestimmten Kirchenglauben" an sich und ohne Weiteres „**höher** als ein sittliches Leben und Handeln geachtet," ist bisher nirgends bewiesen.

Der Unterzeichnete glaubt um so mehr ein Recht zu haben, dies zur Steuer der **Wahrheit** zu beregen, als derselbe wirklich keine besondere Gunst, sondern eher das Gegentheil von dem früheren Ministerium erfahren hat, und als derselbe schon seit Jahren wiederholentlich in seinen Schriften den mannichfachen Widerspruch der früheren Verwaltung gegen das Princip der christlichen Freiheit in einer Weise freimüthig hervorgehoben, die selbst bei Gegnern seiner Principien Anerkennung gefunden hat.

Posen, den 28. Mai 1848. Dr. **Wilh. Klee.**

Ein in der gestrigen Posener Zeitung abgedruckter, gegen die hiesige Königl. Regierung gerichteter Artikel enthält auch eine persönliche Verdächtigung, die nur mich angehen kann, da ein anderes Mitglied des Regierungs-Kollegiums in neuerer Zeit nach der Stadt Graetz nicht entsendet worden ist.

Ich entgegne darauf:

> daß ich auf einer am Ende des vorigen Monats im Buker Kreise unternommenen Dienstreise, welche hauptsächlich den Zweck hatte, die durch die insurrectionellen Bewegungen vielfach verletzte Autorität der Verwaltungsbehörden wieder herzustellen, mich zwar auch zwei Tage in Graetz aufgehalten, dort aber nicht bei einem Privatmanne, sondern — wie den zahlreichen Personen, mit denen ich dort amtlich zu verhandeln hatte, genügend bekannt ist — im Gasthofe „zur Post" gewohnt habe.

Die politischen Gesinnungen des Besitzers dieses Gasthofes sind mir unbekannt, offenbar aber sind sie auf die Beurtheilung meines amtlichen Wirkens in Graetz ohne Einfluß. Wenn letzteres sich der Zustimmung des Anonymus nicht zu erfreuen gehabt hat, so hätte er wenigstens nicht unterlassen sollen, sich hierüber näher auszusprechen.

Ueber den Werth jenes wohl eben nicht aus sehr lauteren Motiven entsprungenen Artikels mag hiernach der gesunde Sinn des Publikums entscheiden.

v. l'Estocq, Ober-Regierungs-Rath.

Antwort

auf die Protestation des Ober-Landes-Gerichts-Assessors Fischer zu Posen, wider die Wahl ꝛc. (Zeitung des Großherzogthum Posen No. 122., den 27. Mai 1848.)

Diese Protestation trägt alle Kennzeichen der Parthei-Verblendung und Leidenschaft, oder einer bezahlten Sophistik und Rabulisten-Logik an sich. Diese Schreiber der polnischen Tages-Litteratur, aller Verständigkeit, Besonnenheit und parteiloser Gerechtigkeit baar, sind die Feder-Sensenmänner, welche in Wuth gehetzt, oder gegen Handgeld und Versprechungen, ihre rohen Waffen durch die Zeitungen in das Herz Deutschlands tragen und — plündern. Aus dem Gesetz machen sie Barrikaden, hinter denen sie sich verstecken, um diesseits das Gesetz mit Füßen zu treten. — Der edle Kern der Polensache hat zu viel Dünger und zu viel Hitze bekommen, daher keimt er geil empor und ist unfruchtbar. — Von jeher hat es, wie auch jetzt, den polnischen Aufständen nicht an Berechtigung, wohl aber an Berechtigten, d. h. an politisch einsichtigen, besonnenen und weisen Leitern gefehlt. Das ist der Grund, weshalb ihre gerechte Sache, zur Selbstentwickelung unvermögend, vor den Thüren fremder Völker wie eine ungestüme Bettlerin Hülfe fordert. — Aendert sich dies nicht bald, so ist Polen verloren, und die unter diesen beklagenswerthen wohnenden Völker, unglückliche Philister, fallen mit diesem geblendeten Simson, dem sein Weib, die Leidenschaft, — die Kraft-Locken abgeschnitten hat, unter derselben Trümmer!

Was ist hiergegen zu thun? Der rohen Gewalt kann man und muß man rohe Gewalt entgegenstellen; der geistigen Verblendung und der Leidenschaft aber wird nur die Besonnenheit Herr. Es ist vergebens den Zeitungs-Artikel der blinden Parthei mit einem Zeitungs-Artikel der blinden Gegenparthei zu bekämpfen und vergeblicher noch, gegen den Fanatismus mit Gründen zu fechten. — Der Besonnene und Weise läßt den Unbändigen toben und sucht ihn möglichst vor eigener Beschädigung zu schützen, wie auch Andere und sich selbst vor ihm sicher zu stellen.

Zu diesem Zwecke allein soll die gegenwärtige Antwort auf die Protestation des ꝛc. Fischer dienen, die ein gewisses Gewicht in Deutschland haben könnte, da er einen deutschen Namen führt und ein Preußischer Beamter ist. Die Fassung der Protestation — vom schulmeisterlichen Standpunkte gewiß nicht zu loben — deutet schon auf Unklarheit und Verwirrung der leidenschaftlichen Hast. Als befangene Parteischrift giebt sich der Artikel dadurch kund, daß er die polnische Bewegung der neuesten Zeit, die doch offenkundig mit der schmählichsten Verhöhnung der gesetzlichen Ordnung von Anfang bis zum Ende Hand in Hand geht, mit dem Schilde des Gesetzes decken will und auf Königliche Versprechung sich beruft, deren Grundbedingung: die Rückkehr zur Gesetzlichkeit, von den Insurgenten in keiner Weise erfüllt worden ist; was er verschweigt. — Er fordert Schutz und Gerechtigkeit für eine über $\frac{1}{2}$ Million betragende polnische Bevölkerung, will aber $\frac{1}{2}$ Million unter dieser wohnende Deutsche der moralischen und physischen Vernichtung preisgeben und hat es hier vor seinen Augen nicht gesehen, wie dieser Keim des deutschen Volks seinen entschiedenen Willen offenbart hat! — Wohl hat sich auch der Wille der Polen nur zu deutlich gemacht. Sie wollten Selbstständigkeit, die zu behaupten sie allein zu ohnmächtig sind, mit Preußischem Schutze, mit Preußischen Waffen, mit Preußischem Gelde; sie wollten unverzüglichen Krieg mit Rußland. Das ganz locker gewordene Deutschland sollte sofort seine Heeresmacht zur Wiederherstellung Polens verwenden — und da dies binnen 3 Tagen nicht geschah, überzogen sie das Land mit brutaler Gewaltthat. — Das ist in treuer Wahrheit der Standpunkt der jetzigen polnischen Rebellion und auf derselben Stelle steht auch der Protest des Herrn Assessor Fischer.

Ein näheres Eingehen in die Argumentation der Fischer'schen Protestation wird folgen.

Man hört doch wunderbare Dinge, seitdem die Häupter der Insurrektion verhaftet sind. So soll 1) der Probst Szymanski in Moschin mehrere Böttcherlehrlinge nächst der Aufforderung zu den Insurgenten zu gehen, seinen Segen und einen Thaler baar Geld gegeben, und ein Schuhmacher außerdem noch von seiner Nichte Emilie Niemczewska fünf Silbergroschen erhalten haben; 2) von Mirosławski soll den Handelsmann Heymann Mendel bei Wreschen haben erschießen lassen, weil er des Spionirens verdächtig; die Wittwe und der Schwiegervater des Erschossenen haben sich an den General von Pfuel und an das deutsche Comité zu Posen gewendet, um die Freilassung des Mirosławski zu verhindern; 3) der Kaplan Niemtcki zu Schildberg soll noch jetzt die Bauern der Umgegend aufregen, damit sie sich nicht für den Anschluß an Deutschland erklären.

Wenn die Schülerinnen mehrerer Klassen in der Luisenschule in den Nachmittagsstunden blos mit Handarbeiten beschäftigt werden, und die betheiligten Eltern, überhaupt seit einiger Zeit eine Vernachläßigung an ihren Töchtern bemerken, so ist es denen, die ihre Töchter deshalb der Anstalt doch nicht entziehen wollen, wohl nicht zu verargen, daß sie den Weg der Oeffentlichkeit einschlagen, und dadurch Abhülfe zu erlangen suchen.

Mehrere Betheiligte.

Markt-Bericht.

Berlin, den 27. Mai.

An der heutigen Kornbörse waren die Preise von Weizen nach Qualität 40 — 47 Rthlr.; Roggen 26 — 30 Rthlr.; Gerste 20 — 25 Rthlr.; Hafer 16 — 22 Rthlr.

Nach namenlosen Leiden durch sieben lange Monate starb heut Nachmittag 2 Uhr hierselbst unsere geliebte Ida. Diese Anzeige widmen wir tief betrübt unsern entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um ihre stille Theilnahme an unserm gerechten Schmerz.

Rawicz, den 25. Mai 1848.

Philippine verw. Schubert, geb. Bardt aus Posen, als Mutter.

Hermine,
Auguste,
Adolph,
Theodor,
Herrmann, } als Geschwister.

Bekanntmachung.

In der ersten Hälfte des Monats Juni c. wird der Wollmarkt stattfinden. Damit auswärtige Käufer und Verkäufer durch die jüngsten Ereignisse im Großherzogthum Posen sich vom Besuche des Wollmarktes nicht abhalten lassen mögen, erkläre ich hiermit, daß die Ruhe in der Provinz hergestellt ist, und die Landstraßen vollkommen sicher sind.

Posen, den 26. Mai 1848.

Der Königliche Kommissarius, General der Infanterie v. Pfuel.

Bezugnehmend auf die vorstehende Erklärung bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Frühjahrs-Wollmarkt in Posen an den Tagen vom 12. bis 14. Juni c. abgehalten werden wird. Die Lagerung der Wolle geschieht auf dem alten Markte und den angrenzenden Straßen. Für möglichst zweckmäßige Einrichtungen zur Förderung des Geschäfts wird Sorge getragen werden.

Posen, den 26. Mai 1848.

Der Magistrat.

Fortsetzung der Anzeige in Nro. 117. — Ferner eingegangen sind: 22) Durch Pred. Grützmacher aus Schokken 25 Rthlr. 4 Sgr. 23) Durch Marie Röder und Marie Hirschfeld aus Neustadt b. P. 13 Rtlr. 10 Sgr. 24) durch Major v. Hoffmann 2 Rthlr. 25) Durch Pr. Verk von E. K. 15 Sgr., von Dr. Kr. 2 Rthlr. 26) Aus Czempin 17 Rtlr. 15 Sgr. 27) Durch Pred. Ahner aus Glogau 5 Rthlr. 28) Aus Halle 50 Rthlr. 29) Aus Stralsund 113 Rtlr. 6 Sgr. 30) Von Major v. Rosenstiel 20 Rthlr. 31) Von Lehrer Schubert 2 Rthlr. 32) Aus Rakwitz 7 Rtl. 21 sgr. 6 pf. 33) Aus Schokken 32 Rtlr. 2 Sgr. 34) Vom 1. Garde-Regt. zu Fuß 150 Rtlr. 35) Von Herrn v. Zedlitz zu Schönau 5 Rthlr. 15 Sgr. 36) Von Märk. Gutsbesitzern an der Gränze von Posen 100 Rthlr. 37) Vom Bürger-Frauen-Verein zu Schmiegel 87 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. 38) Vom konstitutionellen Verein des Danziger Werders 84 Rthlr. 39) Vom Garde-Reserve-Inf.-Regt. 102 Rthlr. $11\frac{1}{2}$ Sgr. 40) Vom Stab der Danziger Freiwilligen-Compagnie 14 Rthlr.

Die Commission zur Unterstützung der Familien verwundeter und getödteter Soldaten.

Freitag den 2. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatze hierselbst gegen 20 Stück Beutepferde öffentlich meistbietend verkauft werden. Für Krankheiten und Fehler, innerliche wie äußere, wird keinerlei Garantie geleistet.

Posen, den 29. Mai 1848.

Im Auftrage: v. Treskow, Rittmeister.

Das Handeltreibende Publikum laden wir zu dem am 18. und 19. Juni c. hier stattfindenden Wollmarkte mit dem Bemerken ein, daß für die erforderlichen Anstalten zur Abhaltung des Marktes, wie z. B. für das Verwiegen der Wolle, gesorgt sein wird.

Bromberg, den 20. Mai 1848.

Der Magistrat.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia wird mit heutigem Tage ihre Geschäfte, welche durch die bisher stattgehabten Unruhen einstweilen suspendirt waren, wieder fortsetzen. Die Herren Interessenten werden daher ersucht sich in Betreff der Prolongationen und neuen Versicherungen an die unterzeichneten Agenten zu wenden.

Posen, den 29. Mai 1848.

Benoni Kaskel, Haupt-Agent. Breite-Straße No. 22.
Simon Cohn, Special-Agent, Gerber-Straße No. 43.

Verspätet.

Den edlen deutschen Brüdern zu Posen und Pinne und insbesondre den geehrten Mitgliedern des deutschen Central-Comité zu Posen, sagen wir Unterzeichnete für die überaus liebevolle Aufnahme, Hilfe und Unterstützung, welche wir als unglückliche Flüchtlinge bei ihnen fanden, hiermit öffentlich unsern wärmsten und innigsten Dank. Seid versichert, Ihr Edlen Alle, daß das Gute, was Ihr an und für uns gethan und die liebevolle Gesinnung, womit Ihr die Bedrängten empfangen, uns stets unvergeßlich bleiben und eben so wenig aus unserm Gedächtnisse jemals schwinden wird, als der Schreckenstag, der uns nöthigte, den heimathlichen Beruf und Heerd in eiliger Flucht auf einige Zeit zu verlassen und Eure thätige Theilnahme in Anspruch zu nehmen. Buk, den 20. Mai 1848.

Die flüchtig gewesenen Deutschen Bewohner der Stadt Buk.

Aufforderung für Sänger zur Theilnahme am deutschen National-Liederfeste.

Zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Waisen der in unserer Provinz gefallenen Soldaten und der Familien eingezogener Landwehrmänner wird obiges Fest arrangirt. Wir fordern hierdurch jeden deutschen Sänger dringend auf, und erwarten es eben so bestimmt, nach Kräften dabei mitzuwirken, und deshalb zur ersten Probe Freitag, den 2ten Juni, Abends 6 Uhr, im Odeum sich gefälligst einfinden zu wollen.

Die Ordner des Liederfestes:
Rother. Wendt sen. Hirsch. Ritschl. Schweminski. Michaelis. Bornhagen. Vanselow. Merzbach. A. Vogt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Emilian von Moszczenski gehörige, im Inowraclawer Kreise belegene Erbpachts-Gut Karsk, abgeschätzt auf 8929 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5ten Juli 1848 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 23. November 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 30sten Mai Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Königl. Regierungsgebäude, Eingang im Hofe die erste Thüre links Parterre, mehrere Nachlaß-Sachen, bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, wobei ein Wolfs-Reise-Pelz mit blautuchenem Ueberzug, gegen baare Zahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden. Anschütz.

Bei C. F. Mallachow

Königlicher approb. Zahnarzt und chirurgischer Bandagist in Posen, Wilhelms-Platz No. 15., sind zu haben die zweckmäßig anerkannten

Pariser Zahnperlen,

erfunden von Dr. Ramcois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Von Michaeli d. J. ab ist in meinem Hause Markt Nro. 45. der Bredigsche Eckladen zu vermiethen.

Michaelis M. Misch.

Breite Straße No. 22. ist von Michaelis c. ab, ein oder auch zwei Laden zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Die Verlegung meines Waaren-Lagers nach dem ersten Stock desselben Hauses zeige ich hiermit ergebenst an.

Herz Königsberger, Markt No. 91.

Wollniederlagen

zu vermiethen bei Ernst Weicher Nro. 54. alter Markt.

Der 26. d. M. ließ uns an den Straßenecken einen Anschlag lesen, in welchem gegen die Wiedereröffnung „der Polnischen Schule des Mariengymnasii" protestirt, und den Behörden mit einer Demonstration gedroht wurde, Falls sie dennoch damit vorgehen sollten.

Die Unterschrift lautete: „die Volksversammlung." Wir wollen darauf nicht weiter eingehen, ob die Wiedereröffnung gerecht oder nicht gerecht, ob sie praktisch oder unpraktisch sein würde, — wir überlassen es ferner dem Gewissen der Urheber jenes Anschlages, die Unterschrift „die Volksversammlung" mit der Wahrheit zu vereinbaren, — wir können dagegen nicht umhin, die gedachten Urheber auf die Gefährlichkeit jeder Demonstration aufmerksam zu machen und halten es für eine heilige Pflicht im Angesichte unserer Mitbürger feierlich zu erklären:

wie wir in der ganzen Stadt Posen, deren Ruhe unser Zweck ist, keine Demonstration aufkommen lassen, wie wir vielmehr mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften dafür sorgen werden, daß die Ordnung, diese Trägerin jeder freien Verfassung, unsern Mitbürgern stets erhalten bleibe.

Posen, den 28. Mai 1848.

Im Namen der Bürgerwehr.
Der Commandeur, Herzberg.

Auf die Anfrage in der Gazeta Polska No. 53.

Nur die Voraussetzung, daß die mir auf dem Schlachtfelde von Xions übergebene Uhr des Obersten v. Dombrowski dessen Anverwandten ein besonders liebes und theures Andenken sein möchte — kein anderer Grund — hat mich veranlaßt, sie den Letztern zur Disposition zu stellen.

v. Lippe.
Lieutenant im 19. Inf.-Reg.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. Mai 1848.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$69\frac{3}{4}$	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$	$81\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	$83\frac{1}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
dto. vom Staat gar. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	—	64
Friedrichsd'or	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{4}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	—	77
dto. Priorit.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	$61\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{2}$
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	$45\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	5	—	—
dto. dto. dto.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	77
Köln Mind.	$3\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	$74\frac{1}{4}$
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{2}$	$59\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	—	$71\frac{1}{4}$
do. Priorität	5	—	79
do. III. Serie	5	$74\frac{3}{4}$	$74\frac{1}{4}$
Ober-Schlesische Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$
dto. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	67
Rhein. Eisenbahn	4	—	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	44	43
dto. dto. Priorität	$4\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{4}$	$69\frac{3}{4}$

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 29. Mai 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	16	8
Roggen dito	—	24	5	—	28	11
Gerste	—	26	8	1	1	1
Hafer	—	17	9	—	20	—
Buchweizen	—	26	8	1	1	1
Erbsen	—	26	8	1	1	1
Kartoffeln	—	13	7	—	14	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt eine Bekanntmachung Sr. Excellenz des Königlichen Kommissarius, General der Infanterie, von Pfuel bei.